

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Dokrilla u. Umg.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Postanstalten) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gefaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 RM. Alles weitere über Nachschlag ins. laut ausliegender Anzeigenpreisliste 2. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhörde zu Ottendorf-Dokrilla und des Finanzamtes zu Kadoberg.  
Hauptverleger: Georg Köhler, Ottendorf-Dokrilla — Vertreter: Hermann Köhler, Ottendorf-Dokrilla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Köhler, Ottendorf-Dokrilla  
Postfachkonto: Leipzig 29148. Druck und Verlag: Hermann Köhler, Ottendorf-Dokrilla. Girokonto: Ottendorf-Dokrilla 138.

Nummer 124      Fernruf: 231      Dienstag, den 19. Oktober 1937      Nr. IX, 265      36. Jahrgang

## „Ein Volk bricht Ketten“

Gauleiter Mutschmann eröffnete den Aufklärungsfeldzug als Abschluss der „Woche der Bewegung“ in Freital und als Beginn der großen Versammlungswelle im Sachsengau. „Ein Volk bricht Ketten“ fanden in Stadt und Kreis Freital über sechzig Kundgebungen statt, auf deren bedeutendster Gauleiter Mutschmann, der am selben Tag im Kreis Freital mit Wirtschaftsminister Kuntz und Gauobmann Reich mit mehreren Betriebsbesichtigungen vorgenommen hatte, sprach.

Der Gauleiter brachte den Tausenden von Volksgenossen die Aufgaben nahe, denen wir alle als Teile der großen Volksgemeinschaft zu dienen haben. Er ging von der Feststellung aus, daß wir alle verbunden sind mit Volkstum und Heimat und darum alles tun müssen, um diese Güter zu pflegen. Wir müssen zurückgreifen auf unser Erbgut. Dabei haben wir uns klar darüber zu sein, daß die Ketten, die der Nationalsozialismus zerbrach, das deutsche Volk sich früher teils selbst schmiedete. Das Volk hatte sich von seiner Art und seinem Wesen entfernt und besah nicht mehr die Kraft, sich gegen die Mächte der Ferkörung zu wenden.

Gauleiter Mutschmann sprach davon, daß in dem neuen Deutschland der reine und wahre Sozialismus in die Tat umgesetzt wird. Er ging in diesem Zusammenhang auf die in den Betrieben herrschende Gemeinschaft, auf die erstklassigste Arbeit der Unternehmen am Leistungssteigerung der deutschen Betriebe und auf die von seinen Betriebsbesichtigungen gewonnenen Eindrücke ein, die einen lebendigen Beweis der im Deutschland Adolf Hitlers geleisteten Aufbaubarkeit geben.

Eingehend schilderte der Gauleiter die jüdischen Verlogenheiten, den Haß und Vagabundage der jüdischen Presse, die zwar in der Welt Stimmung gegen uns macht, aber nicht verhindern kann, daß Deutschlands Wideraufstieg weitergeht. Der Gauleiter erinnerte daran, daß der Nationalsozialismus unter den schwierigsten Voraussetzungen an die Aufbaubarkeit gehen mußte; dieser Wagnis mußte angelegt werden bei der Verwirklichung der Zeit, in der wir leben und unser Schicksal gestalten. Jeder einzelne muß die nationalsozialistische Weltanschauung begreifen, denn diese ist nichts anderes als eine Weltordnung, deren Grundlinie darin liegt, daß das Volk über Leben und Sein selbst entscheidet.

Reichshauptkammer Mutschmann wandte sich gegen die Lehren, die durch theologische Haarspaltereien und andere Machenschaften einen Keil in die Volksgemeinschaft zu treiben suchen. Nach der Schilderung aller der großen Leistungen seit der Machtübernahme mahnte der Gauleiter zu treuem Zusammenstehen zur Erfüllung der neuen großen Aufgaben und schloß: Wir wollen uns glücklich wissen, unseren Führer zu haben und wollen weiterkämpfen für das Deutschland, das seine Ketten zerbrach!

## Sachjens Techniker vor besonderen Aufgaben

Auftrag des Reichshauptkammer zur Technischen Gauwoche. „Die Bedeutung der Technik für die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung der Nation ist vom nationalsozialistischen Staat durch beispiellose Taten anerkannt worden. Der Sachsengau als Werkstatte Deutschlands ist auch hier vor besondere Aufgaben gestellt: die Intensität seiner Wirtschaft, die Dichte seiner Bevölkerung und des Verkehrs, die Hochhaltung einer fast ununterbrochen kulturellen Tradition, seine Lage als Grenzland erwarten auch von der Technik einen erhöhten Einsatz.“

Wegen sich die schaffenden Techniker, die zur Technischen Gauwoche 1937 zusammenkommen, immer bewußt sein, daß sich auch die Entwicklung und Weiterbildung ihres Arbeitsgebietes in den Dienst der Nation zu stellen hat, und daß auch der technische Fortschritt danach bewertet werden muß, in welchem Maße er der Volksgemeinschaft dient!“

## Abschluß der Friseurtagung

Unter den über 5000 Besuchern der sachlichen Wettbewerbe der Internationalen Herbstveranstaltung des Friseurhandwerkes befanden sich über 900 Gäste aus dem Ausland, darunter 600 Sudetendeutsche. Den Hauptanziehungspunkt bildeten die Vorführungen der bei den internationalen Wettbewerben in Paris mit den höchsten Auszeichnungen versehenen Frisuren deutscher Spitzenkünstler sowie die Friseurkuren aus 20 verschiedenen Gebieten Deutschlands. Weiter wurden folgende Wettbewerbe abgehalten: Herrenwettbewerb: Bohemia, Württemberg; Damenwettbewerb: Ostpreußen, Ostböhmen; Friseurwettbewerb: Sachsen, Wien; Historischer Wettbewerb: Bohemia, Berlin; Friseurwettbewerb: Ostpreußen, Ostböhmen, Wien. Sonderpreis der sachlichen Annahmen

## Offener Brief Henleins an Benesch.

### Anlage und Rechtsforderung

Der Vorsitzende der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, hat auf Grund der Vorfälle in Teplitz-Schönau an Präsident Dr. Benesch folgenden offenen Brief gerichtet:

„Herr Präsident! Vor kurzer Zeit hatte ich Gelegenheit, dem Herrn Ministerpräsident Mittelburg zu machen über die Auswirkung gewisser Gesetze und das Verhalten der Staatsorgane in sudetendeutschen Gebieten, wodurch in diesen Gebieten und damit im Staat eine unerträgliche Lage geschaffen wurde. Der Herr Ministerpräsident versprach Abhilfe.“

In der vergangenen Woche konnte ich in London über unsere Frage sprechen; ich habe für meine Darlegungen größtes Verständnis gefunden.

Am 17. Oktober hatte ich die Absicht, aus Anlaß des Kreisfestes der Sudetendeutschen Partei in Teplitz in einer öffentlichen Kundgebung zu sprechen; diese Kundgebung wurde verboten. In strenger Disziplin hat die Anhängerschaft meiner Partei die Verfügung befolgt.

In einer Amtswahlerversammlung am 17. Oktober wurde ich vom Regierungsvertreter zweimal verwarnt, weil ich die Tatsache feststellte, daß unser Staat ein Nationalitätenstaat ist.

Nach störungslosem Verlauf dieser Tagung ging ich mit meinen Mitarbeitern in die Privatwohnung des Abgeordneten Dr. Rippelius. Als ich mich am frühen Nachmittag zu meinem vor dem Haus parkenden Wagen begab, wurde ich von einigen Passanten erkannt und mit Heulrufen begrüßt.

In mir unverständlicher Weise griff die Polizei ein. Es gelang mir nur mit Mühe, meine Frau in den Wagen zu reihen. Ich mußte sehen, wie der ebenfalls zu meinem Wagen eilende Abgeordnete Karl Hermann Frank von Polizisten mit dem Gummiknüppel daran gehindert wurde.

Obwohl sich Abgeordneter Karl Hermann Frank sofort legitimiert, wurde er von Polizisten geschlagen. Ich sah, wie man ihn ergriff und abführte. Ich sah ferner, wie daraufhin ohne jeden Grund Abgeordneter Karl Hermann Frank von rückwärts von einem Polizisten mit dem Gummiknüppel geschlagen wurde und der Vorsitzende des parlamentarischen Klubs der Sudetendeutschen Partei, Abgeordneter Rumbt, von Polizisten brutal zurückgestoßen wurde. Nur der Besonnenheit aller anwesenden Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei ist es zu danken, daß es nicht zu blutigen Zusammenstößen kam.

Diese Vorkommnisse und die im weiteren Verlauf erfolgten Mißhandlungen mehrerer Abgeordneter der Sudetendeutschen Partei stehen zu den Gesetzen und der Verfassung des Staates in krassem Widerspruch und sind für ein tapferes und ehrliches Volk unerträglich. Solche Vorkommnisse sind geeignet, den Frieden im Staat und die Entwicklung Europas zu gefährden.

Diese Vorfälle haben mir vollends die Erkenntnis gebracht, daß unser guter Wille und unsere Warnungen offensichtlich mißachtet werden und daß jede weitere diplomatische Behandlung der sudetendeutschen Forderungen katastrophale Auswirkungen bringen kann. Diese mögen zwar geeignet sein, zunächst und ins Unrecht zu sehen, müssen aber eine ruhige Entwicklung im Staat in Frage stellen. Die Ursache dieser Vorfälle sehe ich darin, daß die maßgebenden Reaktionsstellen in Widerspruch zu ihren eidentlichen

gen Zusicherungen und Erklärungen von untergeordneten Organen desavouiert werden, ohne daß die vorgeleiteten Stellen diese Faktoren zur Verantwortung ziehen.

Die praktischen Forderungen, die ich als verantwortlicher und durch den Wahlausgang von 1935 legitimer Sprecher des Sudetendeutschentums aus den Vorkommnissen, die nur ein Glied in einer langen Kette darstellen, erbebe, lauten:

Unverzügliche Inangriffnahme der Verwirklichung der von mir und meiner Partei geforderten Autonomie.

Ich erinnere Sie, Herr Staatspräsident, daß Sie leizertzeit im Kampf um die Entwicklungsfreiheit Ihres Volkes die Autonomie der Völker in den Ländern der böhmischen Krone als einzige Gewähr für die gedeihliche Zukunft der Völker erachtet haben.

Nur solche Verwirklichung der geforderten Autonomie mit dem praktischen Ziel der Selbstverwaltung der Volksinteressen und der Beförderung der staatlichen Agenda durch Deutsche im deutschen Gebiet vermag allein eine weitere Zuspitzung der innerpolitischen Verhältnisse hinauszuhalten.

Der Versuch der machtmäßigen Aufrechterhaltung eines einseitigen tschechischen Herrschaftsverhältnisses im Nationalitätenstaat macht jede gerechte, wirksame und konstruktive Lösung des Nationalitätenproblems unmöglich.

Herr Präsident! Ich erbehe diese Forderung in Verantwortung meiner Verantwortung als Sprecher des Sudetendeutschentums. Damit zeige ich aber gleichzeitig jenes Maß von Verantwortung auf, das Ihnen, Herr Präsident, und ihrer Regierung in erster Linie zukommt!“

### Wie in Moskau

Selbsterniedrigung tschechischer Polizeibeamter. In den Vorfällen in Teplitz-Schönau teilt Abgeordneter Karl Hermann Frank, der Botschafter der Sudetendeutschen Partei zufolge, ergänzend mit, daß er nach seiner Einlieferung auf der Polizeiwache vom Wachkommandanten in bestialischer Weise angegriffen worden sei. Vorher sei er den Mißhandlungen der Polizisten ausgesetzt gewesen, indem er von ihnen mit Fußtritten und Vorhieben traktiert worden sei. Als er in der Wache der Aufforderung, sich niederzulegen, nicht sofort nachgegeben sei, habe ihn ein Wachmann gewürgt, ihm Kraken und Kravatte heruntergerissen und einen Vorhieb ins Gesicht versetzt, der nach ärztlicher Feststellung eine Schwellung mit leichtem Blutergruß verursachte. Eine Zeitlang seien die Abgeordneten Rumbt, Dr. Kellner, Dr. Rippelius und Birke Zeugen dieser Mißhandlungen gewesen.

### Flugzeugabsturz — 19 Todesopfer

Das Transkontinental-Großflugzeug der United Air-Line, das mit 16 Fluggästen und drei Mann Besatzung an Bord seit 14 Stunden vermisst worden war, wurde von Flugzeugen gefunden. Auf der Spitze des über 3000 Meter hohen Cheat Mountain etwa 26 Meilen südlich des Dorfes Knight im nordamerikanischen Staat Wyoming wurden die Trümmer des vermissten Flugzeuges gefastet. Infolge der wilden, von zahlreichen Felsenecken und tiefen Schluchten durchsetzten Berglage war es den suchenden Flugzeugen nicht möglich, tief herunterzugehen oder in der Nähe des Wracks zu landen. Die Trümmer lagen weit verstreut, von den 19 Insassen des verunglückten Flugzeuges war kein Lebenszeichen zu bemerken.

### Weihestunde am Völkerschlachtdenkmal

Am 12. Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig gedachte die Bevölkerung Leipzigs in einer großen Kundgebung der Helden von 1813, die für Deutschlands Freiheit starben. Die Kundgebung bildete zugleich den Abschluß der Gaukulturwoche und den Beginn des Aufklärungsfeldzuges „Ein Volk bricht Ketten“. Sämtliche Gliederungen der Partei, die Wehrmacht usw. nahmen an dieser gewaltigen Veranstaltung teil. Oberbürgermeister Föncke führte unter anderem aus: Zwar künde das vom Deutschen Patriotenbund errichtete Denkmal von der gewaltigen Völkerschlacht, aber trotzdem sei das große geschichtliche Ereignis in Leipzig nicht in dem Maß gewürdigt worden, wie es das verdient. „Wir Nationalsozialisten haben es uns zur Aufgabe gemacht, in jedem Jahr eine solche oder wirkliche Weihestunde am Fuß dieses gewaltigen Denkmals zu begehen.“



# Unser Standpunkt in der Freiwilligenfrage

## Zurückziehung und Garantien — sonst Handlungsfreiheit.

London, 17. Oktober. Am Sonnabend trat in London der Nichteinmischungsausschuß wieder zusammen. Die Vertreter Deutschlands und Italiens legten ihren Standpunkt klar. Vorkämpfer von Ribbentrop stellte eindeutig klar, daß nicht Deutschland und Italien die Schuld an der gegenwärtigen unbefriedigenden Lage treffe, sondern daß Sowjetrußland sie verursacht habe. Er verlangte außerdem im Rahmen einer vorläufig teilweisen Zurückziehung der spanischen Freiwilligen entsprechende Garantien. Zum Schluß kündigte er an, daß auch Deutschland sich aller Voraussicht nach Handlungsfreiheit nehmen würde, wenn die anderen Mächte das täten.

### Vorschläge betr. Freiwilligen-Entlassung.

In der Sonnabend-Sitzung des Nichteinmischungsausschusses wurde beschlossen, einen französischen Vorschlag den Regierungen zu unterbreiten, der aus folgenden fünf Punkten besteht:

1. Sämtliche Ausländer in Spanien, die Kriegsdienste leisten, sollen so schnell wie möglich zurückgezogen werden.
2. Sobald ein Ausschuss in Spanien an Ort und Stelle feststellt, daß die Zurückziehung der Freiwilligen in ausreichendem Maße im Gange ist, sollen beide Parteien in Spanien beschränkte kriegsführende Rechte erhalten.
3. Sämtliche Mitglieder des Nichteinmischungsausschusses sollen ihren gesamten Einfluß bei den Regierungen in Salamanca und Valencia ausüben, um diese zur sofortigen Entlassung einer proportionalen Anzahl von Freiwilligen zu veranlassen.
4. Sämtliche Mitglieder des Nichteinmischungsausschusses sollen sich noch einmal feierlich verpflichten, keine Freiwilligen und kein Material für Luftkriegszwecke nach Spanien zu schicken.
5. Der Bericht von Dulm-Hemming, der eine Wiederherstellung und Vervollständigung der Kontrolle vorseht, soll sobald als möglich der jetzigen Lage angepaßt und Kraft gesetzt werden.

### v. Ribbentrop gegen Entstellung des deutsch-italienischen Planes

Anschließend sprach der deutsche Vorkämpfer v. Ribbentrop, der den deutschen Standpunkt in folgender Rede darlegte:

Herr Vorsitzender! Es sind jetzt zweieinhalb Monate, seitdem ich die Ehre hatte, in diesem Ausschuss zuletzt das Wort zu ergreifen. Damals wurde der britische Plan durch das Verhalten der Sowjetunion zum Scheitern verurteilt. Diese Feststellung muß ich nochmals treffen, damit keine Vernebelung der Schuldfrage

eintreten kann. Wenn die Delegierten unserer Länder nunmehr hier zusammenkommen, um die Nichteinmischungslage erneut zu prüfen, so kann ich dies im Namen meiner Regierung nur begrüßen. Der Sinn der Zusammenkunft dieses Ausschusses soll, wenn ich ihn recht verstehe, die Wiederaufstellung des britischen Planes sein. Auch dies begrüße ich. Meine Regierung hat die Grundzüge des britischen Planes, bestehend aus: 1. der Wiedereinführung eines wirksamen Kontrollsystems, 2. weiteren zu treffenden Maßnahmen, um gewisse Lücken im Überwachungs-system durch die Gewährung der Kriegsführenden-Rechte zu schließen und 3. der Zurückziehung der Freiwilligen, angenommen und sieht nach wie vor hierzu. Da es aber gut ist, von vornherein klare Verhältnisse zu haben, möchte ich namens meiner Regierung erklären, daß nur die Behandlung des britischen Planes in seiner Gesamtheit hier in Frage kommen kann. Die Behandlung nur eines Teiles des britischen Planes würde uns bald wieder in eine Sackgasse führen.

Was nun die Frage der Freiwilligen und deren Zurückziehung anbelangt, so sind in der internationalen Presse in den letzten Wochen und Monaten so viele abwegige Berichte über die historische Entwicklung dieses Problems sowie über die verschiedenen Kombinationen über seine weitere Behandlung aufgetaucht, daß ich nicht umhin kann, nochmals die deutsche Einstellung zu diesem Komplex in folgenden Punkten kurz niederzulegen:

I. Am 13. August 1936 wurde von Deutschland und Italien der Vorschlag des Verbotes der Ausreise von Freiwilligen nach Spanien gemacht. Der Vorschlag wurde trotz wiederholten Drängens von England und Frankreich nicht angenommen.

Damals wäre es ein leichtes gewesen, durch die Mächte von außen das Hereintragen von Freiwilligen nach Spanien zu stoppen. Aber dies wollte man nicht. Heute, nachdem sie sich einmal in Spanien befinden, ist es natürlich ein schwierigeres Problem geworden. Erst zu spät, nachdem die Freiwilligen nunmehr auch in das nationale Spanien gelangt sind, entschloß man sich zum Verbot. Die Schuld, daß überhaupt Freiwillige in Spanien sind, trifft daher keineswegs Deutschland und Italien.

II. Ende Januar 1937 wurde von der deutschen und italienischen Regierung der Vorschlag der Zurückziehung der Freiwilligen in Spanien gemacht. Auch dieser Vorschlag fand nicht die Gegenliebe Englands und Frankreichs und fiel zunächst unter den Tisch.

Erst später, als dies zweckmäßig erschien, wurde er wieder hervorgeholt. Und nun ist dieser deutsch-italienische Vorschlag seit einiger Zeit das dringende Verlangen Englands und Frankreichs geworden.

III. Wenn daher heute eine gewisse internationale Presse gewissermaßen England und Frankreich als den Vater dieses Gedankens der Zurückziehung der Freiwilligen hinstellt, so muß Deutschland — und ich bin sicher, der italienische Kollege wird für Italien derselben Auffassung sein — dies als eine Entstellung und ein Täuschungs-maßwerk ablehnen. Deutschland kann niemals Frankreich und England das Recht zubilligen, als Urheber und Fürsprecher des Gedankens der Zurückziehung der Freiwilligen in diesem Ausschuss aufzutreten.

IV. Deutschland und Italien als Urheber dieses Gedankens sind nach wie vor bereit, die Frage der Zurückziehung der Freiwilligen innerhalb des Gesamtrahmens des britischen Planes zu besprechen. Wenn die Diskussion hierüber aber fruchtbar sein soll, wenn wir wirklich zu einer Lösung kommen wollen, so muß meiner Auffassung nach die Frage mit dem geordneten Menschenverstand angepaßt werden. Entscheidend sind hierbei meines Erachtens zwei Gesichtspunkte:

Ferner wurde beschlossen, einen italienischen Ergänzungsvorschlag zu diesem französischen Vorschlag den Regierungen zu unterbreiten. Zur Besprechung der Stellungnahme der Regierungen soll der Ausschuss am Dienstag um 16 Uhr wieder zusammentreten.

In der Sitzung ergriß zunächst der französische Vertreter das Wort, um den Vorschlag seiner Regierung eingehend zu begründen. Er knüpfte hieran die Feststellung, daß die französische Regierung, falls sich nicht in kurzer Zeit eine Lösung des Freiwilligenproblems ergebe, sich die volle Freiheit des Handelns zurücknehmen werde. Lord Plymouth unterstützte den Vorschlag der französischen Regierung und erklärte, daß auch die britische Regierung sich ihre Handlungsfreiheit vorbehalte, falls die gegenwärtigen Bemühungen scheitern sollten.

Vorkämpfer Graf Grandi betonte hierauf in längeren Ausführungen, daß Deutschland und Italien kein Verschulden an der Verzögerung der Freiwilligenfrage treffe. Die italienische Regierung sehe nach wie vor zum britischen Plan über die Zurückziehung der Freiwilligen. Nach Annahme des französischen Vorschlages erklärte sich Graf Grandi im Namen der faschistischen Regierung bereit, sofort einem Vorschlag zuzustimmen, der eine verjüngte Zurückziehung von Freiwilligen, die gleiche Anzahl auf beiden Seiten, in Spanien ins Auge faßt. Er schlug vor, sich mit diesem Vorschlag sobald als möglich an beide Fronten in Spanien zu wenden und nach Eintreffen die Einzelheiten dieses Vorschlages zu regeln.

1. die Garantien, die geschaffen werden müssen, damit wirklich sämtliche Freiwilligen von beiden Seiten ausgelöscht werden,
2. die Garantien, die gefunden werden müssen, damit die ausgelöschten Freiwilligen nicht wieder zurückkehren.

Der erste Punkt hängt vorwiegend von den beiden spanischen Parteien selbst ab, der zweite Punkt von der Fähigkeit dieses Ausschusses, ein wirksames Kontrollsystem um Spanien wiederherzustellen. Gelingt dies nicht, so ist die Auslösung der Freiwilligen aus Spanien von vornherein sinnlos. Die Frage der Kontrolle ist daher eine primäre und muß gleichzeitig mit der Durchführung der Auslösung einer befriedigenden Lösung zugeführt werden.

V. Was nun die Einstellung der beiden spanischen Parteien zu dem Problem der Zurückziehung der Freiwilligen betrifft, so ist es meiner Auffassung nach klar, daß General Franco das Recht als kriegsführende Partei anerkannt zu werden, für sich beanspruchen wird. Ich weiß nicht, ob und welche Wandlung die Einstellung einiger Ausschussmitglieder seit dem Sommer erfahren hat; aber ich hoffe, daß man sich zu dieser Erkenntnis durchgerungen hat, und daß nunmehr alle im Ausschuss vertretenen Mächte bereit sind, General Franco kriegsführenden-Rechte zuzuerkennen. Wenn dies zutrifft, so ist meine Regierung bereit, kriegsführenden-Rechte den Valencia-Machthabern trotz schwerster grundsätzlicher Bedenken ebenfalls zuzubilligen.

Was nun die Frage der gegebenen Garantien für die Auslösung der Freiwilligen betrifft, so enthält der Sachverständigenbericht zwar bestimmte Vorschläge, aber es bleibt dies bei den roten Spaniern nach wie vor die schwierigste Frage des ganzen Freiwilligenproblems. Hier sind meiner Auffassung nach eindeutige Garantien unbedingt nötig. Denn bei diesen freiwilligen Bolschewisten handelt es sich, wie wir alle wissen, meist um soziale Elemente, die von allen Teilen der Welt dort hingeströmt

sind und die ihre Heimatländer meist nur sehr ungern oder wohl gar nicht wiedersehen möchten. Die Frage ergibt sich: Sind die Valencia-Machthaber überhaupt in der Lage, die verschiedenen Elemente ohne Anwendung von Gewalt zum Verlassen spanischen Bodens zu bewegen? Auf eine solche Versprechung der Valencia-Machthaber in diesem Sinne kann sich jedenfalls meine Regierung nach den gemachten Erfahrungen nicht einlassen.

Eine gewisse internationale Presse versucht seit einiger Zeit, die Arbeit des Nichteinmischungsausschusses und seiner jetzigen Verhandlungen unter eine Art Druck zu setzen. Ich möchte und kann nur annehmen, daß es sich hier um Phantasiegebilde einiger Liebereifrigen handelt.

Für Deutschland möchte ich jedenfalls erklären, daß solche Kommentare — soweit sie überhaupt beachtet werden — auf das deutsche Volk und seine Führung die gegenteilige Wirkung haben, die ihre Urheber vielleicht beabsichtigt haben. Im übrigen würde meine Regierung, um in der Sprache dieser Liebereifrigen zu reden, selbstverständlich auch ihrerseits die Freiheit des Handelns in jeder Beziehung und nach jeder Richtung in Anspruch nehmen.

Zum Schluß möchte ich nochmals betonen, daß Deutschland nach wie vor für eine Nichteinmischungspolitik in Spanien eintritt und eintritt wird, solange die anderen interessierten Nationen dies ebenfalls tun. Gleichzeitig wünscht Deutschland keinen Bolschewismus in Spanien, da ein bolschewistisches Spanien der Anfang vom Ende Europas sein würde.

In seiner Rede in Mandubno hat der britische Außenminister, als er auf Spanien zu sprechen kam, gesagt, die französische und englische Regierung hätten berichtet, mit der italienischen Regierung zu einem wirksamen Liebereintommen in der Nichteinmischungfrage zu gelangen. Er bedauere, daß die Frage nun wieder vor den Nichteinmischungsausschuß komme, dem es im Juli nicht gelungen sei, einen Fortschritt zu erzielen. Wenn der Ausschuss nicht schnellstens einen Fortschritt erziele, ständen wir alle vor einer sehr ernsten Lage. Angesichts dessen werde er an seinem Saate Kritik üben, der sich gezwungen sehe, seine Handlungsfreiheit zurückzunehmen.

Ich kann nicht umhin, auf diese Verurteilung des britischen Außenministers, die den Eindruck erwecken könnte, als ob die Behandlung der Nichteinmischungfrage gegen die Frage der Zurückziehung der Freiwilligen ein ureigenes und ausschließliches Vorrecht Englands und Frankreichs sei, folgende Bemerkungen zu machen:

Wißer Eden läßt eine gewisse Kritik an der Arbeit dieses Ausschusses. Zweifellos ist er sich klar darüber, daß diese Kritik nicht gegen die deutsche und die italienische Regierung oder deren Vertreter in diesem Ausschuss gerichtet sein kann, die, wie ich soeben durch eine Anzahl unauflösbarer Tatsachen in der Behandlung der Freiwilligenfrage bewiesen habe, immer jenen Geist der Zusammenarbeit gezeigt haben, den Wißer Eden für sein Land und dessen Vertreter und dies mit Recht in Anspruch nimmt.

Wenn aber eine Kritik an diesem Ausschuss berechtigt ist — und ich will nicht leugnen, daß ich mich sehr häufig in diesem Sinne äußerte —, kann ich nur bedauern, daß Wißer Eden sich mit seiner Kritik nicht an die richtige Adresse gewandt hat. Das ist in erster Linie Sowjetrußland.

Ich möchte nun auf die französischen Vorschläge zurückkommen. Es scheint mir, daß in diesen Vorschlägen nichts enthalten ist, was nicht der Prüfung wert wäre. Der Gedanke einer verjüngten Zurückziehung einer gewissen Anzahl von Freiwilligen könnte gegebenenfalls als Teil des britischen Gesamtplanes annehmbar sein. Ich muß jedoch einen Vorbehalt im Hinblick auf die Zeit und Reihenfolge seiner Abwicklung, als auch im Hinblick auf eine etwaige zeitliche Befristung unserer zukünftigen Arbeiten machen.

Danach versuchte Sowjetbotschafter Maslky darzulegen, daß die Nichteinmischung völlig gescheitert sei, und daß es nunmehr an der Zeit wäre, die rote Balcan-Regierung mit Waffen zu versorgen. Trotzdem erklärte er sich persönlich bereit, den französischen Vorschlag seiner Regierung zu unterbreiten.

### Mutige Worte Henleins:

## „Die Tschechoslowakei ist ein Nationalitäten-Staat!“

Prag, 18. Oktober. Auch in der Tagung der Subdeutschen Partei im Lepthier Stadttheater nahm man tschechoslowakische eine Haltung ein, die die passende Überleitung zu den anschließenden Ausschreitungen der völlig haltunglosen Tschechoslowakei darstellte. Trochdem setzte sich Henlein als Hauptredner unerschrocken durch.

Er führte u. a. aus: „Ich habe in London mit einer Reihe einflussreicher Männer gesprochen. Man würde es einfach nicht verstehen, wenn ein Versammlungsredner eine Ermahnung aus dem Grunde erhält, weil er behauptet, daß der tschechoslowakische Staat keineswegs ein Nationalitätenstaat, sondern ein Nationalitätenstaat sei.“ Der anwesende Regierungsvorredner sah sich bei dieser Stelle allgütlich veranlaßt, Konrad Henlein ermahnen (!) zu lassen. Henlein fuhr dann fort: Das Ausland hat sich immer wieder überzeugen müssen, daß ich nichts als die reinste Wahrheit gesagt habe. Diese Feststellung löste unter den Anwesenden einmütige Zustimmung aus.

„Und so bleibe ich auch heute bei der Wahrheit“, sagte Henlein abermals, „daß unser Staat nicht ein Nationalitätenstaat, sondern ein Nationalitätenstaat ist.“

Eine neue Verwarnung ließ Konrad Henlein ruhig, und er führte unbeirrt weiter aus: Ich kann diese Ermahnung nicht zur Kenntnis nehmen und muß noch einmal ausdrücklich erklären: „Unser Staat ist ein Nationalitätenstaat.“ Ein Beifallssturm ohnegleichen folgte diesen Worten. „Ich mußte dies feststellen, denn die Zukunft unseres Staates und eine friedliche Entwicklung in Europa hängen davon ab, daß man diese Tatsache zur Kenntnis nimmt und dar-

aus die notwendigen Folgerungen zieht, d. h. daß sich in diesem Staat ein jedes seiner Völker frei entwickeln kann.“

Ganz Europa sieht auf uns. Europa weiß, daß hier ein Kampf ausgetragen wird und ausgetragen werden muß, ein Kampf, der Vorbild sein kann für alle Nationalitätenstaaten.

Das politische System, das eine Regierung sich zurechtgelegt hat, ist für mich nicht das System des Staates. Das Handeln der jüdisch-deutschen Frage und ihre durch die herrschende Koalition bestimmte Art der Behandlung sind ein Beweis dafür, daß ein Regime unter Umständen auch geradezu gegen das Staatsinteresse handeln kann. Dieses Regime zu bekämpfen ist für uns Subdeutsche aber nicht nur ein Gebot unserer Selbsterhaltung, sondern — eben weil wir zum Staat eine höhere Auffassung haben als diese andere — zugleich auch unsere staatsbürgerliche Pflicht. Ich kämpfe nicht gegen die Lebensnotwendigkeiten der gesamten Staatsbürgererschaft, aber ich kämpfe gegen die, die den Staat mißbrauchen wollen.

Kochmals auf seine jüngste London-Reise zurückkommend, sagte Henlein: Die Sympathien, die vor zwei Jahren noch auf tschechischer Seite lagen, sehen heute auf unserer Seite. Man hat mich und meine Mitarbeiter beachtet gelernt. Man hat sich über die Ursachen unserer Schwächen selbst unterrichtet und man sieht ein, daß unser Kampf gerecht und notwendig ist. Man muß auch endlich auf tschechischer Seite erkennen, daß es heute nicht mehr angeht, wie 1918 noch im Haag gegen das benachbarte Deutsche Reich zu stehen, sondern das diesen



### Das Ergebnis der französischen Wahlen.

Paris, 18. Oktober. Nach den nunmehr vorliegenden endgültigen Ergebnissen der Kantonalwahlen ergibt sich folgende Uebersicht über die Wahlverschiebungen in den beiden Wahlgängen vom 10. und 17. Oktober:

Namen der Parteien	vor den	nach den	Gew.	Verl.
	Wahlen	Wahlen		
Kommunisten	10	41	31	—
Sozialdemokraten	163	234	71	—
Gemäßigte Sozialdemokr.	22	17	—	5
Sozialrepublikaner	35	29	—	6
Unabhängige Sozialdemokr.	21	17	—	4
Radikalsoziale	568	526	—	42
Unabhängige Radikale	145	119	—	26
Kathol. Volksdemokr.	18	20	—	2
Linksrepublikaner	241	207	—	34
Rechtsbürgerl. Rep. Berg.	231	240	9	—
Konervative	65	59	—	6
Französische Sozial-Partei	4	14	10	—
Französische Volkspartei	1	2	1	—
Autonomisten	2	—	—	2

#### Arrondissementswahlen.

Paris, 18. Oktober. Nach der Uebersicht des Innenministeriums über die Ergebnisse der Arrondissementswahlen verteilen sich die in den beiden Wahlgängen erzielten Ergebnisse wie folgt auf die einzelnen Parteien:

### Aus aller Welt.

\* **Eröffnung der Reichsautobahnstrecke Bad Nauheim—Gießen.** Die 20 Kilometer lange Teilstrecke Bad Nauheim—Gießen der Reichsautobahn wurde Sonntag vormittag unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung durch Gauleiter Reichsstatthalter Sprenger dem öffentlichen Verkehr übergeben. Daburch erhält das oberhessische Gebiet mit seiner Hauptstadt Gießen eine direkte Reichsautobahnverbindung mit Frankfurt a. M., Darmstadt, Heilbronn, Mannheim und Karlsruhe. Die gesamte nunmehr in Betrieb befindliche Strecke Karlsruhe—Gießen hat eine Länge von 195 Kilometern und steht damit an dritter Stelle im Reich.

\* **Reichsführer SS in Rom eingetroffen.** Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Himmler ist am Sonntag in Begleitung des Chefs des Hauptamtes Ordnungspolizei, SS-Obergruppenführer General Dalwege, des Chefs des Hauptamtes der Sicherheitspolizei, Heyrich, des Chefs der persönlichen Stabs des Reichsführers SS, SS-Gruppenführer Wolff, und verschiedener Sachbearbeiter der SS und der Polizei in Rom eingetroffen, um auf Einladung des Duce Italiens an der 12. Jahresfeier der Gründung des italienischen Polizeikorps teilzunehmen.

\* **General Milch in London.** Am Sonntag traf in London im Flugzeug der General der Flieger, Staatssekretär Milch, zu einem mehrtägigen Aufenthalt ein. Er wird erwidert damit sein feinerzeitigen Besuch des englischen Weizendintrales Courteen.

\* **Omnibus vom Zuge erfasst.** — 4 Schwere- und 20 Leichtverletzte. Wie die Reichsbahndirektion Regensburg mitteilt, wurde am Sonntag um 19.40 Uhr auf dem unbewachten Bahnübergang bei Kilometer 3,7 der Nebenbahnstrecke Hof—Bad Steben ein mit Feuerwehrlauten aus Rohn behafteter Kraftomnibus der Stadt Hof von einem Zuge erfasst. Von den Insassen des Kraftomnibusses wurden vier mit schweren und 20 mit leichten Verletzungen in das Stadtkrankenhaus Hof gebracht. Vom Zuge waren Warnsignale gegeben worden.

\* **Oesterreichs Textilindustrie stellt sich auf Zellwolle um.** Die Wiener „Reichspost“ macht die aufsehenerregende Mitteilung, daß sich auch Oesterreichische Kreise auf die Erzeugung von Fasern aus Zellstoff umstellen wollen. In Bessarabien sei eine der bedeutendsten Oesterreichischen Textilfirmen bereits zur Erzeugung von Zellstoffgeweben übergegangen, nachdem die von Deutschland geleistete Vornarbeit das Problem der Kammfasererzeugung restlos gelöst habe. Andere Fabriken würden folgen, und es könnte vielleicht mit der Zeit an den Abbau eines der größten Oesterreichischen Einfuhrpostens, dem für Schaf- und Baumwolle, geschritten werden.

Namen der Parteien vor den nach den Gew. Verl. Wahlen Wahlen

Kommunisten	23	66	43	—
Sozialdemokraten	225	309	84	—
Gemäßigte Sozialdemokr.	7	5	2	—
Republ. Sozialdemokr.	31	22	—	9
Unabhängige Sozialisten	36	20	—	16
Radikalsoziale	581	544	—	37
Unabhängige Radikale	147	114	—	33
Kathol. Volksdemokraten	45	54	9	—
Linksrepublikaner	315	237	—	78
Rechtsbürgerl. Rep. Berg.	381	391	10	—
Konervative	66	68	2	—
Franz. Sozialistische Partei	—	—	—	—
de la Rocque	6	29	23	—
Franz. Volkspartei (Doriot)	1	2	1	—
Autonomisten	1	—	—	1

Das Ergebnis bestätigt im wesentlichen die Entwicklung im ersten Wahlgang. Die Verschiebungen sind — bei über anderthalbtausend Sitzen — im ganzen genommen gering, und das Beharrungsvermögen des Wahlkörpers kommt auch in der Wiederwahl sämtlicher Kabinettsmitglieder zum Ausdruck. Eine Ausnahme bildet lediglich der Handelsminister Chapal, der im zweiten Wahlgang zugunsten eines günstigeren Volksfrontkandidaten zurückgetreten war. Auch sind, von wenigen Ausnahmen abgesehen, die kandidierenden Parlamentarier wiedergewählt worden.

\* **Schweres Verkehrungslid in Südfrankreich.** — Zwei Tote, zahlreiche Verletzte. Sonntagabend kam es in Carcassonne zu einem Zusammenstoß zwischen einem Verkehrungsbus und einem Lastwagen. Zwei Insassen des Bus wurden auf der Stelle getötet, zahlreiche andere erlitten schwere Verletzungen.

\* **Blutige Zusammenstöße im französischen Wahlkampf.** Der Kandidat der französischen Volkspartei, Longuet, der im Kanton Süd von Toulouse am Sonntagabend eine letzte Versammlung für den zweiten Wahlgang der Kantonalwahlen abhielt, erhielt bei einer von Mitgliedern der sozialdemokratischen Jugend begonnenen Saalplacht mit einer Flasche einen so wuchtigen Schlag über den Kopf, daß er bewusstlos zusammenbrach. Für Longuet besteht Lebensgefahr. Er war der Gegenkandidat des sozialdemokratischen Abgeordneten und Arbeitsministers des ersten Volksfrontkabinetts Vedouce. Gleichzeitig kam es in Marjeule zu einer Schlägerei zwischen Plakatbefestigerinnen für die Kantonalwahlen. Einige Revolverkämpfe wurden gewechselt, wobei ein Neger, der für die Volksfrontkandidaten Plakate klebte, verletzt wurde.

\* **Heimfilmvorführung verursacht Explosion in einem Pariser Mietshaus.** — Ein Verletzte. Kurz vor Mitternacht zum Sonntag brach in einem großen Mietshaus der Pariser Innenstadt ein Brand aus, der rasch auf das Treppenhaus übersprang. Zahlreiche Mieter wurden abgemittelt. Glücklicherweise konnte die Feuerwehre das Feuer bald eindämmen. Elf Personen, darunter drei Mädchen im Alter von 11 bis 13 Jahren, wurden mit mehr oder weniger schweren Brandverletzungen ins Krankenhaus übergeführt. Die Untersuchung ergab, daß eine Frau in ihrer Wohnung vor zahlreichen Gläsern eine Filmvorführung veranstaltet. Plötzlich ereignete sich ein Explosion, die die Filmbreite in Brand setzte.

### „Nordwind“ fliegt 3850 Kilometer in 15 Stunden 50 Minuten!

Berlin, 18. Oktober. Das Flugzeug „Nordwind“ der Deutschen Luftwaffe landete am Sonntag um 21.50 Uhr in Neuport. Die Maschine wurde am Sonntag früh um 6 Uhr von dem schwebenden Flugstützpunkt „Schwabenland“ bei Horta (Azoren) abgeschossen.

Die Besatzung, bestehend aus den Flugkapitänen von Engel und Dente sowie dem Flugzeugführer Klein und dem Flugmaschinisten Köbel, überflog um 15.45 Uhr den Dampfer „Europa“ des Norddeutschen Lloyd, dessen Fahrgäste dem großen deutschen viermotorigen Atlantikflugzeug begeistert zuwinkten.

bereits in der Gegenwart von vielen wieder geehrt und geliebt wird. Die Voraussetzung des guten Verhältnisses Prag-Berlin ist aber die Regelung der sudetendeutschen Frage.

Einer Tatsache muß jedoch Ausdruck gegeben werden: Daß das Verhältnis bis heute nicht besser wurde, ist nicht unsere Schuld, sondern dies liegt in erster Reihe am Staate, der es bisher nicht verstanden hat, alle seine Bürger zu gewinnen.

### Immer neues Unrecht gegen Sudetendeutsche.

Prag, 17. Oktober. Nach einem störungslosen Verlauf der großen Amtswahlertagung der Sudetendeutschen Partei des Wahlkreises Raun im Stadttheater in Teplitz-Schönau, die am Sonntag kurz nach 14 Uhr zu unerhörten Ausschreitungen gelangte.

Als Konrad Henlein, der sich mit seinen Mitarbeitern in die Wohnung des Kreisleiters, Abgeordneten Dr. Zippelius, begeben hatte, das Haus wieder verließ, um sich in seinem Wagen, der vor der Haustür parkte, nach dem Heim zu begeben, fanden sich rasch etwa hundert Personen ein, um ihn zu begrüßen. Drei Polizisten, die beim Hausstand, forderten die Leute zum Auseinandergehen auf.

Plötzlich trat eine in Bereitschaft gehaltene Polizeiabteilung von 20 bis 30 Mann in Tätigkeit, stürzte auf den Wagen und die ihn umstehende Menge los und begann, ohne zum Auseinandergehen aufzufordern, mit dem Gummiknüppel auf die Menge einzuschlagen. In dem Augenblick, als der Abgeordnete Karl Hermann Frank den Wagen besteigen wollte, versuchte die Polizei, ihn am Einsteigen zu hindern. Er wurde brutal aus dem Auto zurückgewrungen, während ein anderer Polizist mit dem Gummiknüppel zum Schlag gegen ihn ausholte. Frank, der in der linken Hand eine Aktentasche und seine Abgeordnetenlegitimation hielt, konnte den Schlag mit der rechten Hand abfangen. Darauf stürzten sich drei weitere Polizisten auf ihn und schleppten ihn ins Polizeigebäude. Während vier Polizisten Frank an den Armen und am Mantel hielten, schlugen andere über deren Köpfe hinweg auf ihn mit Gummiknüppeln ein.

Zur gleichen Zeit wurde der Abgeordnete Ernst Rundi, der die Polizei auf ihr unangelegliches Verhalten aufmerksam machen wollte, trotz seiner Legitimation als Abgeordneter gewalttätig über die zur Polizei führende Treppe hinausgeschleudert. Der Abgeordnete Kellner, der auch gegen dieses rücksichtslose Vorgehen protestieren wollte, wurde ebenfalls mit Faustschüssen mißhandelt.

Der versammelten Menge bemächtigte sich eine ungeheure Erregung, die sich in empörenden Rufen Luft machte. Wüster dem Abgeordneten Karl Hermann Frank, wurden aus dem gleichen Anlaß weitere Personen verhaftet und in Polizeigewahrsam genommen.

Die ungläublichen Vorfälle fanden ihre Fortsetzung im Polizeigebäude. Abgeordneter Frank wurde dort erneut mißhandelt. Er wurde durch einen brutalen Faustschlag auf die Halsschlagader verletzt. Mittlerweile hatten sich die Abgeordneten Dr. Zippelius, Sander und Birke den Einsatz in den Amtsräumen erzwungen. Selbst in deren Anwesenheit ließ ein höherer Polizeibeamter, ohne daß seine anwesenden Vorgesetzten Einspruch dagegen erhoben hätten, Frank mit beiden Fäusten gegen die Brust. Einer der Verhafteten wurde hinter einem Vorhang von Polizisten derart verprügelt, daß er vor Schmerz gellende Schreie ausstieß.

Die mißhandelten Abgeordneten Frank, Rundi und Kellner sowie die als Augenzeugen anwesenden Abgeordneten Kirtz, Dr. Zippelius und Sander leisteten die Festlegung schriftlicher Protokolle durch und protestierten auf des Schärfe gegen das rücksichtslose Vorgehen der Polizei. Birke, Dr. Zippelius und Sander begaben sich sofort zum Leiter der Teplitzer Staatspolizei, Dr. Soukup, und bestanden auch dort auf der schriftlichen Niederlegung ihrer Auslagen.

Abgeordnete der Sudetendeutschen Partei haben mitgeteilt, daß diese Vorfälle auch Gegenstand einer scharfen Interpellation und einer Vorrede im Innenministerium sein werden.

### „Himmeln um Haus Grothe“

Roman von Veronin Margarete von Sass

(Nachdruck verboten.)

Agnes Dupré sah sinnend vor sich hin. Endlich sagte sie: „Wir dürfen nichts unversucht lassen. Was meinen Sie, Herr Assessor, ob ich nicht Jettchen einmal nach diesem Bieprecht frage?“

„Nein, nur nicht, wir werden ihn auch ohne dies ermitteln.“

Holldorf hat Frau Loth um die Erlaubnis, sich verabschieden zu dürfen. In anderthalb Stunden ging sein Zug und er mußte noch vorher nach Hause, um seine Aktentasche zu holen. Er küßte den Damen die Hand und nahm lächelnd ihre guten Wünsche für die Reise entgegen. Eine Reise von einem, höchstens zwei Tagen! Am Entree umarmte er Eva und flüßerte ihr zu: „Übermorgen bin ich wieder bei dir.“ Sie sah ihm in die Augen und fragte: „Wirst du mir dann gute Nachrichten bringen?“

„Ob dann schon, — das bezweifle ich, aber hoffen kannst du, daß es bald sein wird.“ Er war jetzt so voller Eifer. Seine Fahrt nach Stettin erschien ihm jetzt auch auf einmal nicht mehr so wichtig, aber aufgeben wollte er sie doch nicht. Am darauffolgenden Tage suchte er den Heeder Schimmel auf.

Assessor Holldorf hatte in Stettin den Erfolg, den er sich vorausgesagt. Der alte Schimmel erschöpfte sich endlich im Aufsäubern aller Spandiaten, die sein Abopfer sich geleistet hatte. Aber was waren sie anders als leichtfertigen Handlungen eines jungen Menschen, aus denen man nicht einmal ein klares Charakterbild des Täters gewinnt? Denn schließlich ist es eine längst erprobte Wahrheit, daß ein leichtfertiger Mensch nicht immer leichtfertiger sein braucht. Die Abkehr des Sohnes von den Hauptverlettern war auch begründet, wenn man in Betracht zieht, daß sie ihn einmal ausgenommen hatten, nicht um dem verlassenem Kinde Liebe und Elternhaus zu geben, sondern damit es ihnen das leidliche Kind, das ihnen das Schicksal verlagte hatte, erleben sollte. Das unmögliche Anrecht, das das Kind auf die Liebe der Menschen — jedes Menschen — hat, erkannten sie nicht an. Außer Geld hatten sie ihm nichts gegeben. Schimmel war hart mit ihm. Man liebt aber nicht den Menschen, der einem durch seine

unbarmherzige Härte die Kindheit verdirbt. . . Bieffer triumphierte: „Ich habe es Ihnen im voraus gesagt, daß diese Stettiner Fahrt erfolglos sein wird.“

„Haben Sie keine Sorge, Herr Bieffer, wir werden nicht vergebens arbeiten. Auch die Fahrt nach Stettin war gewiß nicht ganz verlost. Es ist schon gut, daß ich mit dem Alten persönlich in Verbindung getreten bin.“

„Um — was nun weiter?“

„Ich werde morgen vormittag auf das Polizeipräsidium gehen, um mir Einblick in die Akten über den Fall Jochen Grothe zu verschaffen. Außerdem ist es notwendig, daß wir uns die Adresse des Max Bieprecht beschaffen. Ich habe inzwischen erfahren, daß Bieprecht der Stiefbruder des erschlagenen Grothe ist, mit dem er in Todesfreundschaft gelebt hat.“

Bieffer machte runde Augen.

„Das ist interessant!“

„Ob das interessant ist!“

„Wir müssen uns aber ranhalten, wenn wir der öffentlichen Verhandlung gegen den Referendar Loth zuvorkommen wollen.“

Holldorf lächelte. „Nanu, scheinen Sie doch eine Möglichkeit zu sehen.“

„Ich wäre ein schlechter Kriminalbeamter, wenn ich mich vor ihr verschließen wollte. Ich geh' ihr nach, wie ein guter Hund die aufgenommene Spur verfolgt.“

„So wollen wir es machen, Bieffer!“

Holldorf reichte ihm die Hand und hielt sie einen Augenblick in festem Druck. Eugen Holldorf hatte es durch Vermittlung eines höheren Polizeibeamten, mit dem er gut befreundet war, erreicht, daß er Einblick in die Akten bekam, die über den Fall Jochen Grothe vorhanden waren.

„Es geht nicht gerade viel aus Ihnen hervor“, sagte der Polizeikommissar, in dessen Weisheit er die Papiere durchsah.

„Die Untersuchung des Falles Grothe ist feinerzeit überraschend schnell abgeschlossen worden.“

Holldorf sah von den Akten auf. — „Ja, wirklich überraschend schnell“, gab er zu.

„Ich erinnere mich der Sache noch recht gut“, sagte der Kommissar, „obgleich sie schon zehn Jahre zurückliegt; ich hatte zu der Zeit gerade hier meinen Dienst übernommen und setzte mich mit Eifer für die Ermittlung des Täters ein. Sie wissen, im Polizeidienst sind die Fun-

tionen eines einzelnen beschränkt, unser Polizeidienst ist wie ein gutes Nadelwerk, wo ein Nadel ins andere greifen muß, wenn es gehen soll. Hier stand das Nadelwerk plötzlich still. Und damit war auch meinem Eifer ein Ziel gesetzt. Man nahm an, daß sich ein Landstreicher in die einsam gelegene Villa geschlichen hatte mit der Absicht, einen Diebstahl zu begehen, daß dieser den Grothe in der Notwehr erschlagen hat, als er sich von ihm überrascht sah.“

„Unwahrscheinlich ist diese Annahme nicht“, sagte Holldorf. „In den Akten ist die Rede von einem Hunde, den man am Tatort gemacht hat?“

„Ganz recht. Es handelt sich um den Teil eines Manschettenknopfes. Dieser Knopf bestand ursprünglich aus zwei Teilen, die durch ein Kettschen miteinander verbunden waren. Dieses Kettschen ist wohl in dem Augenblick zerfallen, als der Mörder den Arm hob, um sein Opfer niederzustrecken. Der obere Teil des Knopfes, eine blau emailierte Scheibe mit silbernem Rande, ist nun in unserem Gewahrsam. Die photographische Aufnahme dieses Teiles hat lange Zeit an allen Vitzahäusern Berlins und anderer Großstädte gepirakt, ist als Abdruck in Millionen Zeitungsexemplaren erschienen, ohne den geringsten Erfolg.“

Holldorf schüttelte den Kopf. „Ein bishen unwahrscheinlich ist, daß ein Landstreicher einen so kostbaren Manschettenknopf besitzen haben soll.“

„Nun, als kostbar kann man ihn gerade nicht bezeichnen.“

„Aber es ist doch sehr zweifelhaft, daß ein Landstreicher überhaupt Manschettenknöpfe trägt.“ Holldorf sah nachdenklich vor sich hin.

„Ja, es kommt gewiß außerordentlich selten vor“, sagte er endlich. — „Können' ich den Knopf einmal sehen?“

„Leider ist er mir eben nicht erreichbar, aber die Photographien davon liegen bei den Akten; vielleicht sehen Sie sich die an.“

Sie blätterten gemeinsam die Akten durch. — „Ah, hier!“ sagte Holldorf und nahm die Photographien zur Hand. Er betrachtete sie lange und eingehend.

„Die könnte ich Ihnen zur Verfügung stellen“, sagte der Kommissar, „es sind davon noch viele vorhanden.“

Holldorf dankte und notierte sich genau die Beschreibung des Knopfes.

(Fortsetzung folgt.)

### Aus der Heimat.

— Einen schönen Erfolg handwerkmeisterlichen Könnens konnte Herr Friseurmeister Groß, Wertheimstraße, auf der Herbstausstellung der deutschen Friseur in Dresden verbuchen. Im Internationalen Friseurwettbewerb, Gruppe IV. Herrenwettbewerb, konnte Herr Groß als 5. Preisträger aus der großen Teilnehmerzahl hervorgehen. Wir gratulieren!

— Auf der Königsbrüder Straße, in der Nähe der Tankstelle von Rüttner löste sich gestern nachmittag der Anhänger eines Lastwagens von den Treibwagen und riss zwei Straßenbäume um. Erst nach einigen Kilometer Fahrt bemerkte das Fahrpersonal das Fehlen des Anhängers.

### Sächsische Nachrichten

**Vorgeschichtliche Siedlungsplätze bei Bautzen**  
Bei den Bauarbeiten an der Reichsautobahn Dresden-Bautzen wurden wieder vorgeschichtliche Siedlungsstellen freigelegt, die die Tatsache erneut bestätigen, daß das Land um Bautzen in früheren Jahrtausenden zeitlich lückenlos und dicht besiedelt gewesen war. In der Nähe der Kreuzung der Reichsautobahn mit der Bahnstrecke Bautzen-Radibitz wurde ein steinzeitliches Feuersteinwerkzeug gefunden, eine Scherbe eines bronzenen zylindrischen Gefäßes und ein bronzener Nadelkopf. In der Nähe wurde auch ein großer, eiserner mittelalterlicher Schlüssel geborgen. Die Höhe der Siedlungsplätze, die ebenfalls auf vorgeschichtliche Besiedlung hinweisen, beim Bau der Autobahn südlich der „Hummel“ legte man zwei Siedlungsstellen frei, die einen vorgeschichtlichen zentralen Wohnplatz enthielten. An der verlegten Straße nach Pulz wurden im Erdboden die Reste von zwei Feuerstellen, die offenbar aus der Schlacht bei Bautzen von 1813 stammen, freigelegt.

**Bedarf an Telegraphenbaulehringen gedeckt**  
Die Nachrichtenstelle der Reichspostdirektion Dresden teilt mit: Die in den Tageszeitungen gebrachte Mitteilung, daß Gesuche um Einstellung als Telegraphenbaulehring bis spätestens 31. Oktober bei der Reichspostdirektion Dresden eingereicht werden können, ist von der Nachrichtenstelle des Reichspostministeriums einheitlich für das ganze Reich herabgegeben worden. Bei der Reichspostdirektion Dresden sind seit Beginn der Meldeweise für Telegraphenbaulehrlinge, 1. August, so viel Gesuche eingegangen, daß der Bedarf an Telegraphenbaulehringen für den nächsten Einstellungstermin, 1. April 1938, gedeckt werden ist. Bei der Reichspostdirektion Dresden können deshalb Gesuche um Einstellung als Telegraphenbaulehrlinge nicht berücksichtigt werden.

### Weißkraut

ist eingetroffen.  
**Saubner & Jungnickel**  
Ottendorf-Ochsen-Süd Fernruf 210.

**Grosse Auswahl**  
in Strumpf- und Handarbeitswolle wie auch großes Lager in vorgezeichneten Handarbeiten finden Sie stets im  
**Handarbeitsgeschäft W. Fuchs**  
**Spiel u. Sport**  
**Fußball**

**Sportbrüder Dresden — Jahr 1. 0:6 (0:3)**  
Es geht wieder aufwärts, durch den Sieg hat Jahr den 6. Tabellenplatz erobert. Hoffentlich wird es nun besser. Wenn auch Sportbrüder mehrfachen Erfolg einstecken mußte, so ist die Niederlage noch glimpflich abgegangen, bei besseren Platzverhältnissen wäre sie weit höher ausgefallen. Auch Jahr hatte mehrfachen Erfolg, es klappte aber, so daß der gut aufgelegte Torhüter Gneus nur wenige schwierige Bälle zu meistern hatte. Auch diesmal war die linke Sturmseite die treibende Kraft und immer brachte der Sturm neue Gefahr für das Sportbrüderstor. Leider konnte manche gute Vorlage wegen des schlammigen Bodens nicht verwertet werden. Eritmalig wirkte auch Eichhorn als Käufer mit, und man kann sagen, daß er von seinem früheren Können kaum etwas eingebüßt hat. Der Spielverlauf: Sportbrüder greifen energisch das Jahntor an, können aber nur 2 Ecken erzwingen, die Gneus durch Fouls unerschütterlich macht. Nun läuft der Jahnangriff. R. Pausly sorgt nach 5 Min. für den 1. Torer, G. Pausly will dem Bruder nicht nachsehen, und nach 20 Min. Ringel, diesmal als Mittelstürmer, stellt sich gegen den Halbzeitstand her. Nach Wiederbeginn erfolgt kräftiger der Toreigen durch einen schönen Schuß. Der 5. Erfolg fällt durch den Verteidiger R. Hamann, der eine Ecke einstopft. Zum Schluß kann nochmals G. Pausly, der beste Stürmer auf dem Platz, erfolgreich einschlagen. Die Sportbrüder konnten selten in Jahns Strafraum gefährlich werden.

**Vereins-Kalender**  
russow-Abteilung im Cv. Jahr. Sonnabend, den 23. 10.  
zu Uhr Versammlung im Osthof Hof, erscheinen aller Spieler ist Pflicht.

**Probefeststellungen und Arbeitsbuch**  
Der Präsident des Landesarbeitsamtes Sachsen teilt mit: In letzter Zeit wurde wiederholt festgestellt, daß der Betriebführer im Fall einer probeweisen Festlegung eines Arbeiters oder Angestellten keinen Eintrag in das Arbeitsbuch vornehmen und den Beginn der Tätigkeit dem Arbeitsamt auf dem vorgeschriebenen Vorblatt nicht bekanntgeben. Es wird darauf hingewiesen, daß auch Probefeststellungen arbeitsbuchpflichtig sind und dem Arbeitsamt anzugeben ist. Verstöße gegen diese Vorschriften ziehen empfindliche Strafen nach sich.  
**Verfälschter Abschluß der Schwarzdroffel**  
Der Gaujägermeister für das Land Sachsen, Reichshauptkammermann, verweist auf die Verlautbarung des Reichsjägermeisters, in der die Schwarzdroffel als Schädling der Obst- und Veerenerzeugung bezeichnet wird, weil sie immer mehr in Erscheinung tritt, weshalb ein verstärkter Abschluß von jetzt ab bis zur Winterzeit angeordnet wird. Anzufolge haben die Reichsjägermeister das Erforderliche zu veranlassen; auch die Stadtverwaltungen sollen die Schwarzdroffeln in den öffentlichen Anlagen nach Möglichkeit abschließen lassen. Da die Schwarzdroffel zu den jagdbaren Vögeln gehört, müssen die mit dem Abschluß Beauftragten einen Jagdschein oder einen Ausweis des Reichsjägermeisters besitzen; im übrigen ist zum Schießen an bewohnten Orten die Genehmigung der Polizeibehörde erforderlich.  
**Gegen Baum gefahren zwei Tote**  
In den Nachstunden fiel in Silberstraße bei Zwickau ein Kraftfahrer in einer Kurve gegen einen Baum. Der 28 Jahre alte Herbert Kähler, sein gleichaltriger Mitfahrer Kurt Kähler, beide aus Lauter im Erzgebirge, wurden bei dem heftigen Anprall sofort getötet.

**Dresden, Angertrunken am Steuer.** Am Hauptbahnhof wurden zwei an Straßenbahnschienen arbeitende Weichenwärter von einem Personenkraftwagen angefahren und verletzt. Die Verunglückte, hatte der hier wohnhafte Wilhelm Hugo Rudolf Herrmann den Personenkraftwagen in angertunkenem Zustand gelenkt. Herrmann wurde festgenommen.  
**Nadeben, Indianerbesuch bei Karl May.** Eine von Direktor Stasch-Sarrasani für seinen in Würzburg lebenden Nadeben-Kollegen, Professor-Gruppe aus den nordamerikanischen Indianer-Regionen im Staat Buffalo besuchte das Grabmal Karls May und das Karl-May-Museum. Vor der Brust des Volksschriftstellers lagten die Indianer einen großen Lorbeerzweig mit dem Sternbanner nieder, nachdem Oberbürgermeister Severt die feierliche Geste begrüßt und der älteste Chief, Blackburn, in geläufiger Indianersprache gedankt hatte. — Bei dem Besuch des Karl-May-Museums hatten die Profesen darum, es ohne Begleitung eines weissen Mannes betreten zu dürfen. Nach dem Besuch erklärte ihr Anführer, daß er und seine Stammesgenossen vor den großen Heldentatmen ihres Volkes eine erhabene Feier stunde erlebt hätten; in dieser Heldentat hätten sie noch nie eine solche Sammlung gesehen. Mit einem Gesang und der Vorführung eines Tanzes dankten sie auf ihre Weise.  
**Rechtal, Eine Siedlung für 300 Familien.** In Deuben, an der Bergstraße, wird eine neue Siedlung mit 175 Siedlerstellen und Stammarbeiterwohnungen, 120 Geschickwohnhäuser und einigen Eigenheimen entstehen. Es werden hier für über 300 Familien gesunde Bohnungen geschaffen. Der sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit, Penk, führte in einer schlichten Feier den ersten Spatenstich zu dieser großzügigen Siedlung aus.

**Chemnitz, Ein tolles Stück leistete sich in Lichtenwalde der 27jährige Kurt Herbert Gläser, dem der Bürgermeister von Lichtenwalde seine Luftbüchse wegen groben Unfuges entzog. Gläser rächte sich, indem er in die Reichsanzeiger Nummer einer Zeitung eine Todesanzeige des Bürgermeisters von Lichtenwalde in letzter Minute aufmach, obwohl der Bürgermeister von Lichtenwalde sich der besten Gesundheit erfreute. Belleidsbesuche und viele Kränze bildeten die Folge dieser Anzeile, während Gläser in Zandensfreude schwelgte. Das die Ende kam nach man ermittelte Gläser, und das Schöffengericht verurteilte den wegen Minderverbrechen bestrafte Gläser zu einem Jahr Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust.  
**Thum i. G., Jahresfesten gegen Eisenbahn.** Ein Personenzug der Linie Nadeben-Nadeburg fiel am Nadeburg an der Steinbachstraße mit dem Anhänger eines Lastkraftwagens zusammen. Der Kraftwagen wurde stark beschädigt, der Anhänger zertrümmert. Der Fahrer kam mit leichten Verletzungen davon; er hatte die Lunte- und Pfeifenanlage der Lokomotive überhört und auch die Kraftfahrzeugwarntafeln und das Warntrenz vor dem Uebergang übersehen.  
**Reusdorf (Rauß), Untor Denkmalschuß gescheit.** Ein aus frühdeutscher Zeit stammender Burghügel, der, von einem Ringwall umgeben, zwischen Reusdorf und Naundorf liegt, ist jetzt unter Denkmalschutz gestellt worden. Die Anlage weist zwei gut erhaltene Ringwälle auf.  
**Thalheim, Thriemer-Denkmal geweiht.** Während des 6. Kreisfestes der NSDAP des Kreises Stollberg weihte die hiesige Abteilung des Reichsarbeitsdienstes auf dem Lagerhof ein Mahnmal für den von Rotmord ermordeten Kämpfer der Bewegung, Walter Thriemer. Gleichzeitig wurden die Amtwörter des Reichsarbeitsdienstes feierlich verlesen.  
**Koffen, Todeskurz mit dem Kraftrod.** In Verberdors kam der Versicherungsvertreter Richter aus Rähnitz-Beller au mit seinem Kraftrod zum Stürzen. Er starb im Krankenhaus.  
**Planen. Nur noch 1466 Arbeitslose!** Im September erwies sich im Bezirk des Arbeitsamtes Planen der Arbeitslosenstand weiterhin günstig; es waren nur noch 1466 Arbeitslose vorhanden, die niedrigste Zahl seit Mai 1924. Als vollbeschäftigt sind von den Erwerbslosen 984 anzusehen. Seit der Nachübernahme beträgt der Rückgang der Arbeitslosigkeit über 94 v. H.**

### Freiwillige für Herbst 1938

**Meldestellen im Bereich des Wehrkreismandos IV**  
Das Wehrkreismandat IV teilt mit:  
Alle Truppenteile der Wehrmacht nehmen in den Monaten Oktober, November und Dezember Freiwillige für den Herbst 1938 an.  
Voraussetzung für die Einstellung als Freiwilliger ist, daß der Bewerber: a) am Einstellungstag das 17. Lebensjahr vollendet und das 25. Lebensjahr noch nicht überschritten hat — b) eine Mindestgröße von 1,60 Meter besitzt (bei Seeresunteroffizierskandidaten mindestens 1,65 Meter, Schwere Artillerie mindestens 1,68 Meter, Panz.-Abtl. höchstens 1,76 Meter) — c) die deutsche Staatsangehörigkeit (Reichsangehörigkeit) besitzt — d) wehrfähig ist — e) tauglich für den Wehrdienst ist — f) nicht unter Wehrtauglichkeitsausnahmen fällt — g) nicht Jude ist — h) gerichtlich nicht vorbestraft ist — i) unverheiratet ist — j) seine Arbeitsdienstplicht erfüllt hat, soweit er dem Geburtsjahrgang 1915 oder einem jüngeren Jahrgang angehört — l) die schriftliche amtlich beglaubigte Einwilligungserklärung seines gesetzlichen Vertreters zum freiwilligen Eintritt vorlegt, wenn er minderjährig ist.  
**Annahmefristtag 5. Januar 1938**  
Die Freiwilligen der Wehrmacht haben gegenüber den Rekruten, die ausgebildet werden, den Vorteil, daß sie sich a) den Zeitpunkt ihrer Einstellung, b) einen nahegelegenen Truppenteil des Wehrkreises IV, c) einen nahegelegenen Standort des Wehrkreises IV, für ihre aktive Dienstzeit selbst wünschen dürfen.  
Sie haben ferner den großen Vorteil, daß sie unmittelbar im Anschluß an ihre beendetete Arbeitsdienstplicht zur Wehrmacht einberufen werden, während bei den „ausgebildeten“ Rekruten unter Umständen eine längere Zwischenpause zwischen der abgeschlossenen Wehrzeit und dem Beginn der Wehrdienstplicht entstehen kann.  
Deshalb kann jungen Leuten, die darauf bedacht sein müssen, möglichst frühzeitig in das Erwerbsleben einzutreten oder zum Studium zu kommen, nicht eindringlich genug geraten werden, sich zum freiwilligen Eintritt in die Wehrmacht zu melden.  
Wenn im vorangehenden Jahr noch eine Reihe von tauglichen Dienstpflichtigen ausnahmsweise nur kurzfristig (zwei Monate) einberufen werden konnte, so liegt für die Folge zweifelslos fest, daß alle tauglichen Dienstpflichtigen zwei volle Jahre dienen müssen.  
Bewerbungsgesuche sind unmittelbar schriftlich zu richten: a) für den freiwilligen Eintritt in das Wehr an den jeweiligen Wehrkreis- und Truppenteil (Regiment, Bataillon, Abteilung usw.), bei dem der Bewerber im Herbst 1938 eingestellt sein möchte.  
Wer keinen bestimmten Truppenteil angeben kann, richtet sein Gesuch an das nächstliegende Divisionskommando, also entweder an die 4. Division, Freiwilligen-Ausgleichsstelle in Dresden, oder an die 14. Division, Freiwilligen-Ausgleichsstelle in Leipzig, oder an die 24. Division, Freiwilligen-Ausgleichsstelle in Chemnitz. Dabei sind Wünsche der Bewerber hinsichtlich der Waffengattung und des Standortes anzugeben.  
b) für die Luftwaffe entweder an die Fliegerersatzabteilung in Oschersleben oder die Fliegerersatzabteilung in Weimar-Rohra oder an die Luftwaffenabteilung I/13 in Dresden-Kloschwitz, oder an die Luftwaffenabteilung II/13 in Nordhausen am Harz oder an eine Fliegerabteilung innerhalb des Wehrkreises IV.  
Dem Bewerbungsschreiben müssen beiliegen: 1. von noch nicht gemerkten Bewerbern ein Freiwilligenschein, 2. von bereits gemerkten Bewerbern ein beglaubigter Auszug aus dem Wehrpaß, den sich jeder Bewerber bei der zuständigen Polizeimeisterei beschaffen muß.  
3. von allen Bewerbern:  
a) ein handgeschriebener, lückenloser Lebenslauf. Dieser muß mindestens enthalten: Vor- und Familienname (Namen mit Unterstrichen); Tag, Jahr, Ort, Kreis, Provinz der Geburt; Beruf des Vaters; Religion; Körpergröße und Gewicht; Körperliche Fehler; Angaben über: Schulbesuch, Ausbildung, Beruf und Beschäftigung oder Arbeitslosigkeit seit der Schulentlassung bzw. beschäftigten Beruf; Angehörigkeit zur SA, Marine-SA, oder Luftwaffenabteilung der SA) oder zu einer Pärteibewegung (NS, SA, NSKK, NSKK, NSKK usw.); über bereits geleisteten Arbeitsdienst; ob Freiwilnehmer oder Kadet; über Besitz eines Sportabzeichens, des Reiterschweines, einer Befähigung über die Ausbildung an einer Motorsportschule des NSKK, sonstiger Befähigungen (z. B. über fliegerische Ausbildung) oder Führerweine; welche Stennummern im Morse, Ranten usw. vorhanden sind, ob und welche fremde Sprachen beherrscht werden; Angabe ob und wo in früheren Jahren eine Weidung erfolgt ist; genaue und deutliche Anschrift;  
b) zwei Vollbilder (kein Profilbild) in bürgerlicher Kleidung ohne Kopfbedeckung, Größe 3,7 mal 5,2 cm, mit Namensangabe auf der Rückseite, Bilder, die den Bewerber in einer Uniform irgendwelcher Art zeigen, dürfen nicht angenommen werden.

Weitere Auskünfte erteilen die nächstgelegenen Wehrbezirkskommandos oder Wehrmeldeämter. Anfragen bei anderen Dienststellen verzögern nur das Annahmeverfahren.  
Jedem Truppenteil steht nur eine begrenzte Anzahl von Freiwilligenstellen zur Verfügung. In diesem Jahr konnten viele Freiwillige nicht in den gewünschten Truppenteil und Standort eingestellt werden, weil ihre Bewerbungsschreiben so spät eingingen, daß die verfügbaren Freiwilligenstellen bereits besetzt waren.  
Wer das verhalten will, dem ist dringend zu raten, sich so bald wie möglich bei dem Truppenteil schriftlich zu bewerben, bei dem er dienen will.  
Junge Leute, die mit der Abfindung ihrer Wehrduna bis zum Dezember 1937 oder gar bis zum 4. Januar 1938 warten, haben nicht nur wenig Aussicht, noch beim Truppenteil ihrer Wahl anzukommen, sondern sie laufen auch Gefahr, für den Herbst 1938 überhaupt nicht als Freiwillige angenommen zu werden, wenn nämlich die Freiwilligenstellen aller Truppenteile besetzt sind.  
Bewerber, die ihr Bewerbungsgesuch zurückziehen, weil sie bei dem gewünschten Truppenteil nicht angenommen werden konnten, achten ihres Rechtes, als Freiwilliger in die Wehrmacht einzutreten, für immer verfallen sie werden mit ihrem Geburtsjahrgang später ausgebildet.

**SLUB**  
Wir führen Wissen.